

Die verwaiste Mitte

Warum die GFL nicht für den **Stadtberner Gemeinderat** kandidiert, und was das für die Wähler bedeutet

Die GFL hätte einen Sitz im Gemeinderat auf sicher, wenn sie auf einer Mitte-Liste antreten würde. Die Partei wird aber auch keinen vierten Kandidaten auf der RGM-Liste stellen. So liegt in der Mitte ein grosses Wählerpotenzial brach.

BERNHARD OTT

Am liebsten mache er eine Mischung «aus allen Stilen und Sparten», sagte DJ MCW in einem Interview. Plattenleger MCW heisst Manuel Widmer und ist im zivilen Leben als Lehrer und Präsident der Grünen Freien Liste (GFL) Stadt Bern tätig. Als GFL-Präsident ist ihm der Mix nicht derart wichtig – zumindest was das rot-grüne Ticket für die Wahlen in den Berner Gemeinderat betrifft. Im Namen des GFL-Vorstandes hat Widmer der Parteibasis jüngst einen Verzicht auf eine GFL-Kandidatur für die Berner Stadtregierung schmuckhaft gemacht. Die Basis liess den Vorstand jedoch abblitzen und hat den Entscheid über eine Kandidatur vorläufig vertagt. Nun muss der Vorstand doch noch auf Kandidatensuche.

Der Kronfavorit zielt sich

Die Kandidatensuche dürfte sich als schwierig erweisen. «In vier Jahren sind sämtliche Voraussetzungen besser», sagt Widmer. Dann

werde es wahrscheinlich eine Kanzel bei der SP geben, und die GFL müsste «nicht gegen Rytz» antreten. GB-Gemeinderätin Regula Rytz genießt grosse Popularität in der GFL, obwohl sie vor vier Jahren mit bloss sechs Stimmen Vorsprung vor GFL-Kandidat Alec von Graffenried in den Gemeinderat gewählt worden ist. «Heute ist Rytz für uns weder GB noch GFL, sondern grün», sagt Widmer. Ein von Widmer nicht ausgesprochener Hauptgrund für die Zurückhaltung der GFL ist aber auch der Umstand, dass der heutige GFL-Fraktionschef Ueli Stüchelberger als Kronfavorit aus familiären Gründen erst in vier Jahren für ein Exekutivamt bereit ist.

In der «Dankesschuld»

Für Politologe Hans Hirter spielt auch die «Dankesschuld» der GFL gegenüber dem GB eine Rolle (siehe «Bund» vom 5. Februar). Bei den Regierungswahlen 2006 liess das GB innerhalb der Grünen Kanton Bern dem GFL-Kandidaten Bernhard Pulver den Vortritt und verzichtete freiwillig auf eine eigene Kandidatur. «Ich glaube nicht, dass die GFL in den Stadtwahlen doch noch mit einer eigenen Gemeinderatskandidatur kommt», sagt Hirter. Falls Stüchelberger bereits heute kandidieren würde, hätte er auf einer Viererliste nur eine geringe Chance.

Bei den Grossratswahlen 2006 haben die grünen Parteien in der Stadt Bern mit einem Wähleranteil

von 29,7 Prozent die SP (26,3 Prozent) erstmals überrundet. «Keine andere Schweizer Stadt hat einen derart hohen grünen Wähleranteil», sagt Hirter. Dieser Umstand sei vor allem der GFL zu verdanken, deren Zuwachs wiederum auf das Zurückdrängen des Mitte-Flügels in der Stadtberner FDP zurückzuführen sei. «Im Kirchenfeld ist die GFL heute stärker als die FDP.»

«Miniwende» gar nicht erwogen

Hirter bringt den Gedanken ins Spiel, dass die GFL auch im Alleingang, eventuell mit der Unterstützung ihres Fraktionspartners EVP, einen Sitz in der Berner Stadtregierung anpeilen könnte. Gemessen

an den 23 Prozent Wählerstimmen bei den Grossratswahlen 2006 hätte eine GFL/EVP-Liste im Berner Proporzsystem eine gute Chance auf einen Sitzgewinn. Mit zwei Rot-Grünen, einem Vertreter von GFL/EVP und zwei Bürgerlichen gäbe es auf diese Weise immerhin eine «Miniwende», erklärt Hirter. Laut GFL-Präsident Widmer ist diese Möglichkeit vom Parteivorstand gar nicht erst angedacht worden. Dies hänge wohl auch damit zusammen, «dass wir bei 85 Prozent der Geschäfte im Stadtrat mit den Rot-Grünen stimmen», sagt Widmer.

Mitte-Wähler haben keine Wahl

Potenzielle Mitte-Wähler stehen in den kommenden Gemeinderatswahlen mangels GFL-Kandidatur also in einem Dilemma. Hirter schätzt dieses Potenzial in der Stadt Bern immerhin auf 20 bis 40 Prozent der Wählerschaft, wobei die Mitte in der Stadt unterschiedlich zu ländlichen Gebieten «eher links» einzustufen sei. «In der Stadt Bern ist die GFL eine Mitte-Partei, auf dem Land wird sie eher als links von der Mitte empfunden.»

Die bürgerliche Liste stehe für die Mitte-Wähler kaum im Vordergrund, falls FDP, SVP und CVP ihren Wahlkampf mit den «SVP-Themen» Sicherheit und Sauberkeit führen, wie Hirter erklärt. Auf der RGM-Liste wiederum könnten sich Mitte-Wähler kaum mit den Positionen Edith Olibets (sp) anfreunden. Panaschiert werde bei den Ber-

ner Gemeinderatswahlen kaum. «Da wird blockmässig gewählt», sagt Hirter.

Noble Zurückhaltung

Gemäss dem Auftrag der Parteibasis ist der GFL-Vorstand noch bis zur nächsten Mitgliederversammlung im April auf Kandidatensuche. Aus der Stadtratsfraktion hat niemand Lust auf die ungewisse Mission. Selbst der in allen Lagern angesehene ehemalige Stadtratspräsident Peter Künzler verzichtet aus beruflichen Gründen. Bereits abgewunken haben auch die Grossrätinnen Barbara Mühlheim und Anna Coninx. Und Olibet-Generalsekretär Sven Baumann erklärt, dass er «nicht auf der Suche nach einem neuen Job» sei. Für GFL-Präsident Widmer ist diese Zurückhaltung «letztlich eine Kulturfrage». Im Unterschied zu anderen Parteien müsse die GFL «nicht auf Biegen und Brechen» in der Regierung sein, auch wenn sie über einen entsprechenden Wähleranteil verfüge. Widmer schliesst nicht aus, dass die rot-grüne Liste mit einem vierten Kandidaten aus der GFL sogar vier Sitze in der fünfköpfigen Regierung erreichen könnte. Die Frage sei nur, ob dies nicht als Machtarroganz ausgelegt würde. «Mit vier von fünf rot-grünen Regierungsmitgliedern ist die Gefahr gross, bei den nächsten Wahlen die Mehrheit wieder zu verlieren», sagt Widmer.

[@] www.ebund.ch/wahlen2008

121 KM/H STATT 50

Der Raser im Pech

Tatort Liebfeld. Es ist ein Abend im Mai vergangenen Jahres, die Uhr zeigt halb neun. Zwei Polizisten der Könizer Gemeindepolizei sitzen an der Bündenerstrasse im Dienstwagen und lauern mit ihrer mobilen Geschwindigkeitsmessanlage Tempoständer auf. Die fehlbaren Autofahrer werden von vorne fotografiert und damit identifiziert; es sind an diesem Abend nicht eben wenige. Anders ist das Vorgehen bei den Töfffahrern: Da sie vorne kein Nummernschild haben, notiert der Polizist die Nummer aufgrund der Beschilderung am Heck. Ein Frontbild wird aber trotzdem gemacht.

Doch dann dies. Auf einmal rast ein Töfffahrer mit 121 statt den erlaubten 50 Kilometern pro Stunde an den Hütern des Gesetzes vorbei. Das ist zu schnell. Der mit Notizblock bewaffnete Polizist kann die Nummern nicht entziffern. Wegister, der Raser, entkommen ohne Strafe. Welch eine Ungerechtigkeit!

Zwecks Verminderung der Wutgefühle sei es vorweggenommen: Der Sünder erhielt letztlich doch noch seine gerechte Strafe – dank Väterchen Zufall. Kurze Zeit später erschien der Raser nämlich auf dem Polizeiposten, um etwas abzuholen. Pech für ihn: Just zu diesem Zeitpunkt hatte genau jener Polizist Dienst, der damals im Wagen an der Bündenerstrasse sass. Der Polizist blickte aus dem Fenster – und erkannte das Motorrad des Rasers wieder. Und auch die Bekleidung kam dem Polizisten bekannt vor. «Sowohl der Töff wie auch die Bekleidung waren auffällig», erklärt Werner Zahnd, Leiter der Könizer Abteilung Sicherheit.

Darauf angesprochen, stritt der Töfffahrer zunächst alles ab. Das Argument der Polizisten, aufgrund des Fotos könne das Fahrzeug identifiziert werden, überzeugte ihn dann aber. Er gestand. Der Fall wurde umgehend zur Anzeige gebracht und damit Sache der Richter. Auch das Strassenverkehrsamt wurde eingeschaltet, es entzog dem Fehlbaren den Ausweis. Wie hoch die Busse ausfiel, ist nicht bekannt.

«Dumm gelaufen für ihn, Glück für uns», sagt Zahnd. Auf dem Posten habe der (Zu-)Fall für einiges Schmunzeln gesorgt. Der Raser dürfte allen Polizeiposten künftig sicherheitshalber fern bleiben.

Christoph Bussard

KURZ

Neue Finanzinspektorin

KÖNIZ Rita Zellweger Schnyder wurde zur neuen Finanzinspektorin gewählt. Wie der Gemeinderat gestern in einem Communiqué mitteilte, wird Zellweger Schnyder per 1. April die Nachfolge von John Hess antreten, der in den Ruhestand geht. Zellweger Schnyder arbeitet seit Februar 2005 als Revisorin in der Finanzkontrolle der Könizer Präsidial- und Finanzdirektion. Mit ihrer Wahl kommt der Gemeinderat seinem Legislaturziel für eine ausgeglichene Vertretung beider Geschlechter in Kaderpositionen nach. (pd)

Neue Manpower-Filiale

KÖNIZ Die Personalvermittlungsfirma Manpower hat ihre Dienstleistungen für die Region Bern im Bereich Technik von der Stadt Bern nach Köniz verlegt. Wie die Gemeinde mitteilte, öffnet die neue Filiale an der Schwarzenburgstrasse 236. Die Filialeleitung begründet den Umzug mit der günstigen Lage in der Agglomeration Bern und der guten Erreichbarkeit. Am Standort Köniz arbeiten drei Angestellte. (pd)

BÄREBEFREIIG 2008

Widerspenstige Schlafmütze



Vergebliche Mühe am Käfigturm: Der Narr konnte dem Faschnachtsbären nicht seine Schlafmütze abziehen.

VALÉRIE CHÉTELAT

Abstimmung «easy» gemacht

KÖNIZ Es ist zu kompliziert und trocken geschrieben, das Layout spricht die jungen Stimmberechtigten nicht an. Statt Verständnis bringt das Abstimmungsheft eher Verwirrung. «So kommt es, dass die Jungen womöglich ihr Stimmrecht gar nicht erst wahrnehmen.» Zu diesem Schluss sind die Jugendparlamente des Kantons Bern gekommen und haben das Pilotprojekt «Easy-Abstimmungsbüchli» gestartet. Das Ziel: Mehr Mündige ermuntern, an die Urne zu gehen, und das Interesse für Politik wecken. Als Vorbild diente ein Projekt, welches das Jugendparlament Jupa Köniz 2003 durchgeführt hat: Damals wurde das Büchli aber nur in Könizer Schulen verteilt.

Comic und frisches Layout

Seit Anfang Dezember haben die Jugendlichen zusammen über den komplizierten Vorlagen gebrütet. «Wir mussten sie mehrmals lesen, um sie zu entwirren», sagt Christine Bühler vom Jupa Köniz. Die 20-Jährige amtiert als Chefredaktorin für das Easy-Büchli. «Aus den ursprünglichen Texten formulierten wir kurze und leicht verständliche Sätze.» Nebst dem schlankeren Text verpassten die Jugendlichen dem Layout eine Frischzellenkur. «Und wir haben ein Logo, das mehrmals im Büchli zu sehen ist», sagt Bühler, «es ist eine Comicfigur, die jener des Moonliner-Busses ähnlich sieht.» 5000 Exemplare wurden an ausgewählte Klassen unter anderem in der Oberstufe des Gymnasiums Köniz-Lerberg verteilt. Die Schülerinnen und Schüler erhielten dazu einen Fragebogen. «Damit wollen wir herausfinden, ob sie die Texte verständlich fanden, ob ein Interesse besteht und ob es ihnen geholfen hat.» Der Fragebogen soll bis zur Abstimmung im Juni ausgewertet sein. Dann entscheide sich, ob zu jeder Abstimmung ein Büchli verteilt werde; auch die Geldfrage müsse noch geklärt werden, erläutert Bühler. (acs)

[@] www.jupa.ch

Ausgeschlafen? Von wegen! Der Faschnachtsbär blieb gestern bei seiner Befreiung recht lange ein Schlafmütze. Er sass oben im Käfigturm und wartete, dass sein närrischer Wärter ihm das überdimensionale Schloss aufsperrte. Der Bär reckte und streckte sich hoch über dem johndenden und klatschenden Narrenvolk, rieb sich auch stürmisch die Augen und wankte schlussendlich schlafwandlerisch an der Fassade nach unten. Das melancholische «Memory» aus Cats vermochte ihn nicht gerade zu erfrischen. Auch der Narr mühte sich vergebens: Die Schlafmütze blieb widerspenstig auf dem Bärenschädel sitzen. Der Narr schwebte un-

verrichteter Dinge nach oben, der Bär gelangte indes mit durch die Mütze versperrter Sicht nach unten. Abstürzen konnte er glücklicherweise nicht, denn er war – wie im vergangenen Jahr – angeheilt.

Geplant oder Panne? Unten war der Bär einen Moment zu lange verschwunden. Das Publikum wartete ratlos und schwieg leicht enttäuscht. «Man weiss nie, wann es richtig losgeht», moserte schon Gevatter Tod. Prompt setzte ein Feuerwerk ein, der Bär kam durch eine Papierwand hervorgesprungen und präsentierte das lang ersehnte Schild mit «Jtz geits los».

Endlich, endlich hat die Bärner Fasnacht begonnen – die Guggen trommelten und schränzten voller Spielfreude.

Die Schlierer Tonschüssler lockten rasch eine grosse Zuhörerschaft an. Grün-Blau gewandet, blinkend, Flügel und Ohren wie Mister Spock – sie kamen direkt aus dem Elfenreich auf den Bärenplatz. Direkt nach dem Schlager «Mamma Maria» liessen sie einen rockigen White-Stripes-Hit erklingen – das geht nur zur Fasnacht. Die gleichen Mamma und Maria standen heuer bei vielen Guggen hoch im Kurs: auch die Aare-Gusler huldigten den

beiden Damen. Der Gusler Kostümierung führte zwar eindeutig auf eine Alp. Nur war so mancher Betrachter hin und her gerissen: stellen die Guggen Sennen oder Milchvieh dar? Die Verkleidung bot Stoff für beide Interpretationen.

Auch in diesem Jahr liess der Verein Bärner Fasnacht den Bär durch Öff-Öff-Productions aufwecken. Diesmal unter Federführung von Stephan Gerber, einem freien Regisseur aus Bern. Er hat das Ritual choreografiert und produziert und die Guggen Spitze Blaaterer und Puf spielten das Eröffnungstück.

Anne-Careen Stoltze